



„Schule als Lebensraum – Sozialräume des Lernens“

Beitrag Dr. Karl-Heinz Imhäuser auf der 8. Videokonferenz am 22.02.2021: **Ruhiggestellt. Zur emotionalen Lage junger Menschen im zweiten lockdown und Eine neue Sehnsucht nach der Schule?** Eine Veranstaltung der Weinheimer Initiative.

Erläuterungen zu den Folien des Vortrags im Anhang:

Folie 1: Typologien für lokale Bildungslandschaften

Die auf dieser Folie gezeigten Skizzen, sind in dem ebenfalls im Anhang beigefügten Artikel aus dem IBA Logbuch abgebildet und erläutert.

Folie 2: Raum für Anlässe und Aktivitäten sozialer Begegnung. Das Herz der NSW in der Bildungslandschaft Wolfsburg

„Ziel des Entwurfs war nicht nur ein respektvoller Umgang mit der bestehenden Architektur, sondern auch deren logische und konsequente Fortsetzung. Die kammartige Struktur des bestehenden Schulgebäudes wurde im Erdgeschoss fortgesetzt. Der Raum dazwischen kann als das "Herz" der Schule angesehen werden: ein dreistöckiger offener Raum, der alle Stockwerke vertikal verbindet und als Hauptversammlungsort dient. Gleichzeitig öffnet sich das Gebäude horizontal: Großzügige Glasflächen und Eingänge öffnen das Erdgeschoss zur Stadt, zum Schulhof und zu einem angrenzenden Park - und schaffen so fließende Übergänge zwischen Innen und Außen.“ Zitiert aus: https://www.cityfoerster.net/projekte/neue_schule_wolfsburg-107-1.html. Hier finden Sie auch eine Fülle von Fotos zu diesem Gebäude und dem „Herz“ der Schule.

Einen kurzen filmischen Rundgang finden Sie hier: <https://schulen-planen-und-bauen.de/2019/06/25/mit-zdf-logo-an-der-neuen-schule-wolfsburg/>

Die NWS ist Teil der im Bildungshaus Wolfsburg gemeinsam untergrachten Einrichtungen: Stadtbibliothek, Medienzentrum, VHS, Oberstufe der NWS: <https://www.wolfsburg.de/news-room/2015/02/24/11/52/wolfsburger-bildungshaus>

Folie 3: Sozialräume des Lernens – Mensa und Ateliergebäude. Eine Herzkammer der Bildungslandschaft Altstadt Nord Köln.

Auch in der Bildungslandschaft BAN lässt sich ein Herz verorten, allerdings aufgeteilt in zwei Herzkammern. Neben dem Mensa und und Ateliergebäude befindet sich an einem weiteren Standort die zweite Herzkammer, das Studienhaus der BAN.

Einen guten Einblick in das Projekt finden Sie in einem aktuellen Artikel der Bauwelt, dem auch der folgende Abschnitt entnommen ist: <https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Bildungslandschaft-Altstadt-Nord-Koeln-gernot-schulz-3381845.html>

*„An der nordöstlichen Ecke der BAN liegt das neue dreigeschossige **Mensa- und Ateliergebäude**, das wie das Studienhaus ein Vorteil des großen Verbundes ist. Der schmale Quader schlägt eine Brücke zu dem dort liegenden Hansa Gymnasium und ergänzt den in den Park gewachsenen Bestand. Die vierfache Staffelung der langen Seite erzeugt eine giebelständige, aufgefächerte Ansicht, deren große Fensterflächen das Kommen und Gehen abbilden. Die Mensa, die für alle 2200 in der BAN unterrichteten Kinder und Jugendlichen konzipiert wurde, verfügt über eine Frischküche, gegessen werden soll in drei Schichten, erst die Grundschüler, dann die Großen, die Kita wird beliefert. Im Sinne der Raumökonomie kann der große Speisesaal wie die darüber liegende Cafeteria außerhalb der Essenszeiten für Veranstaltungen genutzt werden. Die vier Ateliers im 2. Obergeschoss, jeweils etwa 90 Quadratmeter groß, können von den Schulen und den beiden Jugendeinrichtungen des Verbunds gebucht werden.*

Weiteres finden Sie auf der Seite der Stadt Köln: **Modellprojekt "Bildungslandschaft Altstadt Nord"** <https://www.stadt-koeln.de/artikel/20092/index.html>. Information finden Sie auch auf der Seite der Bildungslandschaft: <https://www.ban-koeln.de/>

Folie 4: Zwischenräume für Aktivitäten in guter Gesellschaft. Nutzung der Freiräume für Schule und Quartier

Der **Quartierscampus Benölkenplatz Bocholt** ist ein von der Stadtentwicklungspolitik in NRW ausgezeichnetes Projekt. Ein zwischen der Schule und dem Neubau einer Mensa gelegener öffentlicher Platz und ein an die Schule angrenzender öffentlicher Park öffnen sich zum Umfeld und vormals trennend wirkende Verkehrsbereiche werden als Teile des Freiraumnetzes qualifiziert. Durch die übergreifende Gesamtplanung entstehen vielfältige Bezüge und Übergänge. Der Platz und der Park wird zum Kommunikations- und Begegnungsortort für Jugendliche UND die Stadtöffentlichkeit mit neuen Zuwegen, Wegebeziehungen und Nutzungen. Beläge und Gestaltungselemente sind auf durchgängige wiedererkennbarkeit hin entworfen worden. Die Freiräume sind klar ablesbar als Teil des Quartiers und als Baustein im Bildungsstandort Benölkenplatz. Vgl. Rahmenplan Quartierscampus Benölkenplatz Bocholt;
http://www.bocholt.de/intabox/medienarchive/presse/QCB_Bocholt.pdf

Folie 5-8: Wege als Netzwerk von Bewegung und Begegnung. Bildungsband Osdorfer Born

Eine übersichtliche Beschreibung des Projektes finden Sie hier: <https://www.polis-award.com/teilnehmer/bildungsband-osdorfer-born-die-bildungslandschaft-osdorf-lurup-finden-und-entwerfen-27-02-2020-1650/>

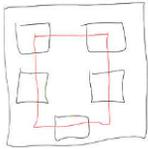
Eine ausführliche Darstellung im downloadbaren pdf: https://schulen-planen-und-bauen.de/wp-content/uploads/2017/03/Brosch%C3%BCre_Bildungsband_Osdorfer-Born_Montag-Stiftung-Jugend-und-Gesellschaft.pdf

Folie 9: Beherbergung von Funktionen aus dem Stadtteil. Verbund vor- und schulischer | sozialer | wirtschaftlicher Stadtteilakteure

Eine Übersicht über das Projekt „BOB Campus“ in Wuppertal Wichlinghausen finden Sie hier: <https://www.bob-campus.de/>

Schule als Lebensraum - Sozialräume des Lernens
 Typologien für lokale Bildungslandschaften

Örtliche Überlagerung



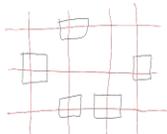
Die Stärke baulich-konzeptioneller Bindungen

Campusverbund



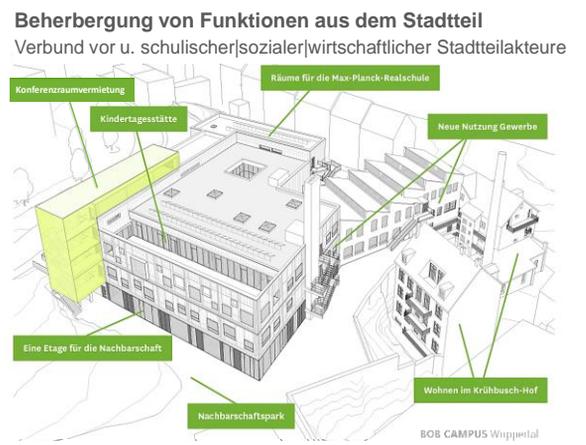
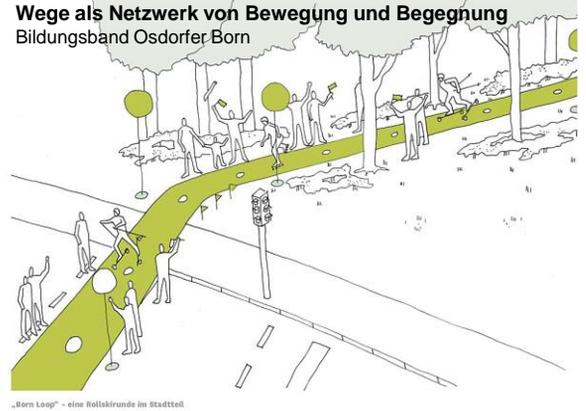
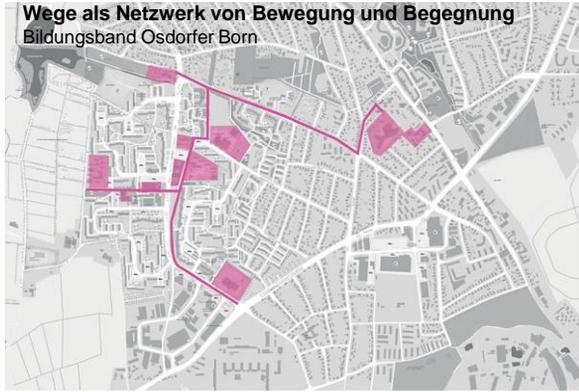
Die Stärke starker Bindungen

Netzwerk



Die Stärke schwacher Bindungen





IBA_LOGbuch N° 1

Die Wissensstadt von morgen

_Reflexionen

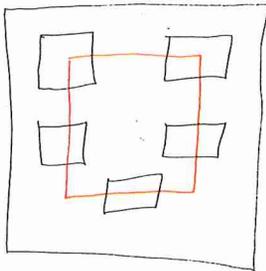
 PARK BOOKS

IBA Internationale
Bauausstellung
Wissen | schafft | Stadt
Heidelberg ►

Wissen in der offenen Gesellschaft

Die »Ressource« der Zukunft und ihre Verortung in Städten und Gemeinden

Mit dem Schritt von der Industrie- zur Wissensgesellschaft hat sich der Stellenwert von Wissen erhöht, außerdem substantiell und strukturell erweitert. Wissen ist eine signifikante Ressource der Gesellschaft und ein wichtiger Faktor für die Volkswirtschaft. Orte, an denen Wissen gespeichert, geschaffen und vermittelt wird, sind für die zukunftsorientierte Entwicklung einer offenen Gesellschaft von eminenter Bedeutung.



Örtliche Überlagerung

Kennzeichnend ist die Überlagerung verschiedener Bildungs-, Beratungs-, Medien- und Sporteinrichtungen innerhalb eines Baukörpers, die bisher einrichtungs- und gebäudebezogen getrennt waren. Diese Klammer kann von einem gemeinsamen Baukörper, in dem verschiedene Einrichtungen ablesbar bleiben, bis hin zur Nutzungsüberlagerung eines *Shared Space* reichen.

Von der Wissensgesellschaft zum Wissen in der offenen Gesellschaft

Der Begriff der »offenen Gesellschaft«, 1945 von dem Philosophen Karl Popper (1902-1994) geprägt, erfährt seit kurzem eine neue Aktualität. Sein Konzept stammt nicht zufällig aus einer Zeit, die mit unserer Gegenwart eine fundamentale Krisenhaftigkeit gemein hat. War die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts von den Weltkriegen bestimmt, ist unsere Gegenwart von Extremen religiöser und weltanschaulicher Fundamentalismen und einer kritischen Verteilung von Armut beziehungsweise Reichtum geprägt. Die dadurch verursachten Spannungsverhältnisse dynamisieren sich und wirken sich global aufeinander aus, sie führen zu kriegerischen Auseinandersetzungen und dann auch zu den neuzeitlichen Formen von Völkerwanderung, die jetzt unmittelbar bei uns ankommen.¹⁾

Die damaligen wie die heutigen komplex auf- und miteinander wirkenden Entwicklungen bringen ein hohes Maß an Veränderung mit sich, dem sich eine offene Gesellschaft stellen muss. Und nur eine offene Gesellschaft kann sich ihr stellen. Nur mit gut genutzten Ressourcen kann sie sich im Kontext der globalen Herausforderungen und eines permanenten, schnellen Wandels entwickeln und behaupten – und ihre Eckpfeiler wie Freiheit, Demokratie, Humanität, Solidarität erhalten.²⁾ Als eine dieser »Ressourcen« spielt Wissen eine zentrale Rolle.

1) Siehe dazu auch Ingeborg Breuer: Bewährungsprobe durch Terror und Flucht – Die Renaissance der »offenen Gesellschaft«. Deutschlandfunk, 17. Dezember 2015

2) Uwe Schneidewind: Das europäische Wissens- und Fortschrittsmodell: Am Ende oder am Anfang? Vortrag bei der 73. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission »Europa in der globalen Staatengemeinschaft des 21. Jahrhunderts«, Bonn, 22. bis 23. Mai 2013; Diskussionsveranstaltung: »Europas Perspektive in Bildung, Wissenschaft und Kultur«, 23. Mai 2013

Wissen und Unwissen

Werfen wir einen Blick in die großen Wissenschaftszentren als »Wissenschaffens-Zentren«. Im CERN, der europäischen Organisation für Kernforschung (*Conseil Européen pour la Recherche Nucléaire*) in Genf wurde 2013 der lang erhoffte Nachweis der Existenz des Higgs-Bosons erbracht. Von führenden Grundlagenphysikern war zu hören, dass wir mit der Kenntnis dieses Elementarteilchens nun vier Prozent der Zusammensetzung des Universums erklären können – es aber nach wie vor mit 96 Prozent »Unwissen« zu tun haben. Eine solche Aussage suggeriert, dass es prinzipiell hundert Prozent Erkennbares gibt, welches theoretisch früher oder später erkannt werden kann. Sie bestätigt aber auch, dass ein solches geschlossenes, weil zu hundert Prozent erkennbares Universum in dieser Abgeschlossenheit real nicht existiert.

In der offenen Gesellschaft geht es deshalb immer auch um andere Aspekte des Wissens, um das, was nicht gewusst wird und nicht gewusst werden kann: Unberechenbarkeit, Unvorhersehbarkeit, Unbestimmbarkeit, Unvollkommenheit, Unabschließbarkeit und ähnliches. Dergleichen hatte Karl Popper vermutlich mit der These im Sinn, dass die Entwicklung der offenen Gesellschaft »ins Unbekannte, ins Ungewisse, ins Unsichere« führe. Deshalb, so folgert Ingeborg Breuer, ist eine offene Gesellschaft angewiesen auf »eine ungemeine Innovationsbereitschaft und Kreativität. Die Bereitschaft jedes Einzelnen, sich nicht abzuschließen gegen neue Erfahrungen. Veränderungen zuzulassen, statt sie zu ersticken.«³⁾ Das Wissen des Unwissens in der offenen Gesellschaft könnte der Dynamisierer sein, der zu ständiger Weiterentwicklung und Neuerzeugung beiträgt – was die offene Gesellschaft aufrecht erhält.

Träger von Wissensbeständen und ihre Produzenten

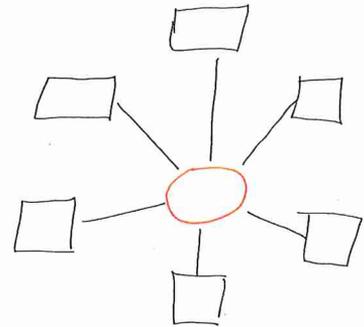
Das sogenannte Münchener Wissensmodell unterscheidet zwei zentrale Wissenskategorien:

- Informationswissen beziehungsweise explizites Wissen kann unmittelbar weitergegeben werden, es braucht nicht zwingend einen Kontext. Dass man es »besitzt«, kann man durch Reproduktion beweisen.
- Handlungswissen beziehungsweise implizites Wissen findet man nur in sinnvollen Bedeutungsnetzwerken und Bewertungskontexten. Dass man über es verfügt, kann man nur durch seine Anwendung in neuen Kontexten zeigen.⁴⁾

Informationswissen als verortbares, lagerbares Wissen verlangt nach abrufbaren Wissensspeichern in Büchern, Zeitschriften oder Clouds. Gleichzeitig ist klar,

3) Breuer, siehe Anm. 1

4) Heinz Mandl und Gabi Reinmann-Rothmeier, 2001, Seite 16, zit. nach ebd., Seite 39. Baltmannsweiler 2014



Campusverbund

Kennzeichnend sind starke Bindungen durch formale Kooperationsvereinbarungen der verschiedenen Einrichtungen für einen definierten Ablauf bei der Aushandlung gemeinsamer Interessen und Verantwortlichkeiten. Diese bedingen ein zentrales Management zur inhaltlichen Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit entlang gemeinsamer Ziele und der gemeinsamen räumlichen Ressourcen.

dass in einer offenen Gesellschaft aus Heranwachsenden und Herangewachsenen, aus schon Daseienden und später Hinzukommenden der Mensch selbst ein wichtiges *Interface* bleibt. Denn die Träger von Handlungs- und Erfahrungswissen sind keine Datenspeicher. Es sind Menschen in der Vielheit der Möglichkeiten und in der Unterschiedlichkeit ihrer Erscheinungsformen.

Wo der persönliche Kontakt verlorengeht, wo Menschen einander ihre Wissensbestände nicht unmittelbar weitergeben, wo nicht mehr am Wissen anderer partizipiert wird, wo Wissen kodifiziert in komplexitätsreduzierenden Handlungsanweisungen abgelöst von menschlichen Wissensträgern hinein organisiert wird – da droht Wissen unwiederbringlich verloren zu gehen.⁵⁾

Verortung des Wissens in der offenen Gesellschaft

Wie können sich nun Städte und Gemeinden für die Zukunft einer offenen Gesellschaft aufstellen? Bereits heute haben die Bildungsangebote einer Stadt oder Region großen Einfluss auf die Wahl von Wohnort und Firmenstandort. Gute Bildungseinrichtungen gelten als wichtiger Faktor im Wettbewerb um Neubürger und Wirtschaftsbetriebe. Schulinitiativen aus der Wirtschaft unterstreichen die Relevanz der Bildungsversorgung für die Rekrutierung von qualifiziertem Personal. Gerade unter diesem Gesichtspunkt sind kommunale Aufwendungen für den Bau einer qualitativ hochwertigen, vielfältigen Bildungslandschaft nicht primär als Kosten, sondern als Investitionen zu bewerten.

Ferner sichern die Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Eignung und Anpassbarkeit von Bildung im Verständnis eines durch Diversität und Inklusion geprägten gesellschaftlichen Denk- und Handlungsstils jedem Menschen sein Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Entwicklung – unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer oder kultureller Herkunft. Dies ist ein hoher Anspruch an Wissensvermittlungsangebote und -orte. Das damit einhergehende Verständnis von Wissensproduktion und -vermittlung unterliegt dynamischen Prozessen, die es zu gestalten gilt.⁶⁾

Wissen und seine Vermittlung gehen daher weit über Lehrprogramme und -pläne in Schulen, Hochschulen, Ausbildungsstätten, Kultur- und Weiterbildungseinrichtungen und Qualifizierungsangebote in Unternehmen hinaus. Wir gehen heute davon aus, dass die im Alltag gewonnenen informellen Handlungsfähigkeiten rund siebzig bis achtzig Prozent des menschlichen Wissenserwerbs ausmachen.⁷⁾ Es gilt, diese Potentiale öffentlicher Räume für die weitere Entwicklung unserer offenen Gesellschaft stärker zu nutzen. Aufgrund des demographischen Wandels und der aktuellen Zuwanderungsentwicklung insbesondere junger Menschen ist dies eine dringende Aufgabe.

Kommunale Wissens-Schaffens-Zentren

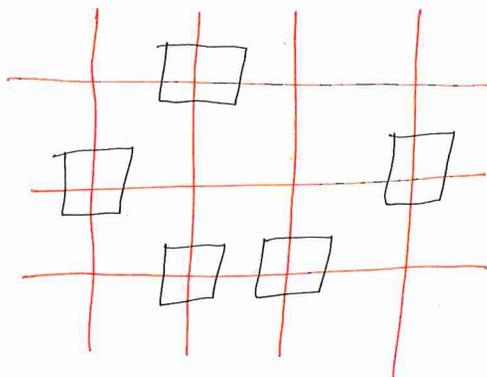
Bestehende und neue Orte zum Vorhalten, Schaffen und Vermitteln von Wissen sind in einer offenen Gesellschaft sowohl Orte der Bildung als auch der Begegnung und des Miteinanders.⁸⁾ »Aufgabe wird sein, diese Infrastrukturen für

5) Vgl. auch Georg Hans Neuweg: Das Schweigen der Könner. Gesammelte Schriften zum impliziten Wissen. Münster 2015, Seiten 20 ff.

6) Vgl. Montag Stiftungen (Hrsg.): Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Berlin/Seelze 2012, Seiten 15 ff.

7) John Erpenbeck in: Rolf Arnold, John Erpenbeck: Wissen ist keine Kompetenz. Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung Band 77, Baltmannsweiler 2014, Seite 37

8) Die OECD zählt neben Bildung und Erziehung auch die Gemeinsinnentwicklung zu den Aufträgen, die Schule heute erfüllen muss. Vgl. OECD: Schooling for Tomorrow. What Schools for the Future, Paris 2001



Netzwerk

Hier liegt die Stärke in schwacher Bindung lose gekoppelter Netzwerkstrukturen werkpartnern aus den verschiedenen Einrichtungen, die sich aufeinander beziehen. Netzwerke sind eine spezifische Organisationsform von sozialen Systemen, die sich durch ihre Struktur und ihre Aufgaben – nicht zwingend durch ihre Zielsetzung – von einer anderen Organisationsform unterscheiden.

die Zukunft zu qualifizieren und für die Nachbarschaft zu öffnen. Im Mittelpunkt stehen Konzepte, welche die Vielfalt im Quartier durch ihre Multifunktionalität fördern und deren attraktive städtebauliche Gestaltung. (...) Der Blick lenkt die Aufmerksamkeit unter anderem auf sogenannte lokale Bildungslandschaften, die Bildungsorte auf lokalem Raum effektiv vernetzen und deren Angebote ganztag nutzbar sind.«⁹⁾

Solche kommunalen Wissens-Schaffens-Zentren sind Orte hybrider Überlagerung bisher institutionell und räumlich getrennter Aufgaben, Rollen und Funktionen. Durch sie wird kommunal verantwortete Gemeinwesenentwicklung zum Kern der Entwicklung einer offenen Gesellschaft. Sie fungieren als ein »Netzwerkhub«, eine strategische Entwicklungsoption für eine städtische Region beziehungsweise eine Stadt, als Netzwerk von Netzwerken lokaler Kernkompetenzen. In ihnen entwickeln sich enge Verbindungen zwischen schulischen Bildungseinrichtungen, Orten der Hochschulausbildung, Medien-Gesellschaften und anderen Unternehmen, privaten und staatlichen.¹⁰⁾ Kommunale Wissens-Schaffens-Zentren wirken gegen soziale, familiäre und gesellschaftliche Fragmentierung. Sie sind von sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben bestimmt. Nicht zuletzt für die vielen Menschen, die wir integrieren müssen, auch für die Gruppe junger Menschen ohne Abschluss und Anschluss könnte der sinnvolle Aufbau von Handlungswissen und der sinnstiftende Umgang mit Informationswissen in diesen Orten ein Ankerpunkt sein, um Teil einer offenen Gesellschaft zu werden – ein Ankerpunkt, der über die selektionsorientierte Schulperspektive hinausreicht. Kommunale Wissens-Schaffens-Strukturen fördern individuelle Lernbiographien – aller Gesellschaftsmitglieder gleichermaßen – wie auch eine nachhaltige Regionalentwicklung. Eine offene Gesellschaft und ein funktionierendes Zusammenleben in Vielfalt sind ohne eine auf Chancengleichheit ausgerichtete Gerechtigkeitsperspektive, die alle meint und für alle gilt, nicht zu haben. ■

9) Vgl. Bildung öffnet Welten. Stadt bietet Räume. Veranstaltungsankündigung Netzwerk Innenstadt, Tagung am 18. 2. 2016

10) Vgl. Schooling for Tomorrow. Networks of Innovation. Towards New Models for Managing Schools and Systems. OECD 2003